

### Beschlussvorlage

zur Behandlung im: **Gemeinderat**

Vorberatung im: **Ausschuss für Soziales, Bildung, Jugend und Sport**

---

**Betreff: Schulsozialarbeit - Weiterentwicklung 2011**

Bezug: Vorlagen 122/2008 und 811b/2010

Anlagen: 2 Bezeichnung:

Anlage 1: Übersicht über die Ausstattung der städtischen Schulen mit Schulsozialarbeit

Anlage 2: Sozialraumverankerte Schulsozialarbeit (Konzeption Bonhoeffer-Häuser)

---

**Beschlussantrag:**

1. An den Grundschulen im Aischbach und Hechinger Eck werden ab dem Schuljahr 2011/2012 je eine 50 %-Stelle Schulsozialarbeit eingerichtet.
2. Die Trägerschaft für die Stelle an der Grundschule Hechinger Eck wird dem Verein „Martin-Bonhoeffer-Häuser e.V.“ übertragen.

<b>Finanzielle Auswirkungen:</b>	<b>HH-Stelle</b>	<b>Jahr 2011</b> ab 09/2011	<b>Jahr 2012</b>
<b>Mehreinnahmen Schulsozialarbeit:</b>			
Zuschüsse des Landkreises	1.2910.1720.000	2.000 €	7.400 €
<b>Mehrausgaben Schulsozialarbeit:</b>			
Personalausgaben/Zuschüsse, siehe Vorlage S. 9	1.2910.++++.000	19.400 €	58.200 €
<b>Haushaltsbelastung (Saldo):</b>		<b>*17.400 €</b>	<b>50.800 €</b>
* davon bereits 17.000 € im Haushalt 2011 veranschlagt, 400 € Deckung über Budget			

**Ziel:** Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit an Tübinger Schulen

**Begründung:**

1. **Anlass**

Mit dem Haushaltsbeschluss (Vorlage 811b/2010) wurden für das Jahr 2011 zusätzlich 17.000 Euro für zwei 50 %-Stellen Schulsozialarbeit zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurde die Verwaltung beauftragt, die Konzeption der Schulsozialarbeit an Tübinger Schulen weiter zu entwickeln.

## 2. Sachstand

### 2.1 Rückblick

Schulsozialarbeit gibt es seit dem Jahr 1981 an den Tübinger Schulen. Der Bedarf nach sozialpädagogischen Hilfen direkt an Schulen wurde zuerst an den Haupt- und Förderschulen gesehen. Später, ab dem Jahr 1995 kamen die Grundschulen mit einem hohen Anteil an Kindern aus benachteiligten Familien dazu, zuletzt hat die Stadt mit Vorlage 122/2008 die Realschulen ausgestattet, die erheblichen Bedarf angemeldet hatten. Immer mehr setzte sich die Erkenntnis durch, dass Schulsozialarbeit nicht nur für Kinder mit erheblicher sozialer Belastung eine sinnvolle Intervention ist, sondern dass die „andere“ pädagogische Kompetenz, die sozialpädagogische Kompetenz die Qualität aller Schulen steigert. Diesem Paradigmenwechsel folgte, jedenfalls ansatzweise, auch die Förderung des Landkreises. Während der Kreis diese lange von der Anerkennung gravierender Problemlagen abhängig machte, übernimmt er jetzt die Förderung an allen Grundschulen. Schulsozialarbeit an Realschulen wird leider noch nicht gefördert.

### 2.2 Derzeitige Situation der Schulsozialarbeit an den städtischen Schulen

Die derzeitige Ausstattung der städtischen Schulen mit Schulsozialarbeit und deren Förderung ist aus Anlage 1 zu entnehmen. Danach wird Schulsozialarbeit an vier von sieben mehrzügigen Grundschulen in der Kernstadt (insgesamt hat Tübingen 15 Grundschulen), an der Förderschule Pestalozzischule, an allen Werkrealschulen und Realschulen, aber nicht an Gymnasien angeboten. Eine Ausnahme ist hier die Geschwister-Scholl-Schule, an der für alle drei Schularten eine 100 % Schulsozialarbeitsstelle angesiedelt ist. Mit Vorlage 122/2008 hat die Verwaltung zuletzt ein Konzept zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit vorgelegt. Kernideen dieses Konzeptes waren:

#### – Grundschulen

Grundidee war bereits 2008 die mehrzügigen Grundschulen mit Schulsozialarbeit auszustatten. An der Hügelschule und der Französischen Schule bestand Schulsozialarbeit bereits seit Mitte der 90er Jahre. An der Grundschule Winkelwiese/WHO wurde im Jahr 2006 eine 50 %-Stelle eingerichtet und an der Grundschule Innenstadt im Jahr 2007. Im Rahmen des Gesamtkonzeptes des Jahres 2008 wurden keine weiteren Stellen eingerichtet. Die ursprünglich an der Grund- und Hauptschule Dorfackerschule angesiedelte 50 %-Stelle Schulsozialarbeit wurde im Zuge der Auflösung des Hauptschulstandortes durch einen Stellenwechsel einer Mitarbeiterin und einer Neuordnung der Stellenanteile an die Walter-Erbe-Realschule und teilweise Mörikeschule verlagert.

#### – Realschulen

Schulsozialarbeit an den Realschulen sollte die bestehende Schulsozialarbeit an den Haupt- und Förderschulen ergänzen, darüber hinaus sollten die Stellen so konzipiert sein, dass die Inhaber oder Inhaberinnen bei Bedarf auch die Anfragen der benachbarten Gymnasien aufnehmen und einer ersten Klärung zuführen können. Hier sollte der Schwerpunkt der Arbeit in der Vernetzung mit bestehenden Angeboten, wie der Erziehungsberatung, der Jugendarbeit oder der Jugendhilfe bestehen.

#### – Stadtteilorientierung

Vorgesehen war im Konzept 2008 auch, dass die neuen Stellen an den Realschulen mit den bereits tätigen Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern vor Ort kooperieren und ein Team in Schulzentren bilden. Dies erschien vor allem unter dem Hintergrund der Praxisreflexion und der verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit sinnvoll.

## 2.3 Auswertung der Erfahrungen

### 2.3.1 Grundschulen

Die Einrichtung von 50 % Schulsozialarbeit an der Grundschule Innenstadt hat sich sehr bewährt. Schwerpunkt der Arbeit sind sozialtherapeutische Angebote, Mediation und Einzelfallhilfe, sowie Projektarbeit. Es besteht eine gute und intensive Kooperation mit der Jugendhilfe des Landkreises. Allerdings hat sich gezeigt, dass der Stellenumfang bei der Größe der Schule (346 Schülerinnen und Schüler) und der Notwendigkeit, die Arbeit auf drei Schulstandorte zu verteilen, zu gering ist. Dieselbe Rückmeldung erreichte die Verwaltung von der zweitgrößten Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser Ost (304 Schülerinnen und Schüler). Auch hier sind zwei Standorte zu bedienen.

### 2.3.2 Realschulen

An den beiden Realschulen Walter-Erbe und Albert-Schweitzer wurde jeweils eine 50 %-Stelle eingerichtet. An beiden Schulen hat sich die Schulsozialarbeit bewährt, Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit ergänzen sinnvoll die Ganztagschulkonzepte beider Schulen. Da sich in der täglichen Praxis gezeigt hat, dass an beiden Realschulen die 50 %-Stellen ausgelastet sind und eher ein Mehrbedarf besteht, konnten die Gymnasien nicht - wie vorgesehen - in Einzelfällen versorgt werden.

### 2.3.3 Stadtteilorientierung

Die Idee der stärkeren Stadtteilorientierung ließ sich nicht umsetzen, bzw. wäre nur gegen den Widerstand der Pädagogen umzusetzen gewesen, was nicht Ziel der Verwaltung war. Dafür sind vor allem folgende Gründe maßgeblich:

- An jeder Schule bildet sich Schulsozialarbeit, abhängig von den Schwerpunkten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dem spezifischen Profil der Schule anders aus. Trotz eines einheitlichen Rahmenkonzeptes ist es noch nicht gelungen, Schulsozialarbeit als Aufgabe mit einem eindeutig erkennbaren Tätigkeitsprofil zu etablieren. Das macht die Zusammenarbeit über die Grenzen der eigenen Schule hinaus schwierig.
- Die Kapazitäten der Schulsozialarbeit an den Realschulen mit 50 % reichen knapp aus. Unter diesen Voraussetzungen entwickelt sich die Bereitschaft, auch für andere Schulen Aufgaben zu übernehmen, nur schwer.

Die Verwaltung strebt das Ziel der Stadtteilorientierung weiter an, muss aber selbstkritisch feststellen, dass dazu größere Anstrengungen notwendig sind als der Appell zur Zusammenarbeit.

### 3. Weiterentwicklung des Konzeptes

#### 3.1 Schulsozialarbeit für (fast) alle Schulen

Schulsozialarbeit ist eine junge, aber heute gut etablierte Leistung und wird von allen Beteiligten (Jugendliche, Eltern, Schule, Jugendhilfe) als äußerst wirksame Form der Hilfe für Kinder und Jugendliche anerkannt. Sie verknüpft umfassende personale, lebensweltbezogene Förderung mit der Verpflichtung, Jugendlichen Zugänge zu Bildung unabhängig von Geschlecht und Herkunft zu schaffen. Zu ihrem Erfolg tragen insbesondere folgende Strukturmerkmale bei:

- Die Hilfen sind in den normalen Alltag der Kinder und Jugendlichen eingebettet. Es bestehen in der Regel keine Schwellen, die Hilfen anzunehmen. Man muss sich nicht schämen, im Gegenteil, der Kontakt zu den Schulsozialpädagogen wird meist als Privileg betrachtet.
- Geringe Schwellen bestehen auch für die Eltern. In die Schule geht man sowieso, es muss, jedenfalls zunächst, kein Antrag auf Jugendhilfe gestellt werden. Im Gegensatz zum Jugendamt, das oft als Eingriffsverwaltung verstanden wird, ist die Schulsozialpädagogik der positiver besetzten Schule zugeordnet.
- Die „andere“ pädagogische Profession, die Sozialpädagogik, findet den Zugang zu Schülerinnen und Schülern unabhängig von der schulischen Leistung in der Freizeit, in Zusammenhängen, in denen Stärken, Vorlieben den Kontakt bahnen und so ermöglichen, sich für die Schwierigkeiten der Alltagsbewältigung zu öffnen.

Die dauerhafte Verankerung sozialpädagogischer Kompetenzen in der Schule macht auch deshalb Sinn, weil Jugendliche heute in herausfordernden Rahmenbedingungen aufwachsen:

Immer mehr Jugendliche wachsen in Ein-Eltern-Familien oder in Patch-Work Familien auf. Die Quote der Alleinerziehendenhaushalte ist in Tübingen mit über 33 % sehr hoch. Ein-Eltern-Familien sind häufig besonders belastet. In Patch-Work-Familien sind die Beziehungsgeflechte häufig anstrengend und komplex.

*„Die Anpassung an das Leben in neuen familiären Konstellationen erfordert von Kindern und Jugendlichen die Bewältigung von Veränderungen im Alltag sowie in den sozio-emotionalen Beziehungen. Dadurch entstehen einerseits Chancen für Entwicklungs- und Lernprozesse, andererseits können psychosoziale Belastungen aber auch zu Entwicklungs- und Lernverzögerungen führen (...), die erhöhte Anforderungen an das Bildungs- und Erziehungssystem zur sozialen und emotionalen Unterstützung des Heranwachsenden sowohl im Rahmen von Beratung, Familienhilfe, sozialpädagogischer Einzelfallhilfe als auch freizeitorientierter Jugendhilfe-Angebote und im Rahmen des Schulalltags durch entsprechend qualifiziertes Personal stellen.“ (aus: 12. Jugendbericht der Bundesregierung, S. 62).*

- Immer mehr Kinder wachsen in Familien auf, die jetzt oder früher nach Deutschland zugewandert sind. Für die Kinder bedeutet dies nicht nur Probleme in der Sprache, sondern häufig eine enorme Anpassungsleistung zwischen den Erwartungen der Familie und der Verhaltenserwartung der Schule. Vor allem aber sind Kinder aus zugewanderten Familien in Bezug auf den Bildungserfolg immer noch benachteiligt.

- Der Alltag von Jugendlichen wird insgesamt schneller, unanschaulicher und komplexer, Medien eröffnen ein enormes Spektrum an Angeboten und Kontakten. Gleichzeitig wächst der Druck auf den Erwerb von verwertbarem Wissen. Orientierung ist für Jugendliche im Dickicht der unterschiedlichen gesellschaftlichen Erwartungen häufig nicht einfach zu gewinnen, es kann zu Überforderungssituationen kommen, die sich auch in Schulverweigerung widerspiegeln. Pädagogen schätzen, dass in der Altersgruppe der 12-16 Jährigen ca. 2 % der Schülerinnen und Schüler regelmäßig, weitere 2 % gelegentlich die Schule schwänzen.

Alles zusammengenommen kann man nach den Analysen des 12. Jugendberichtes davon ausgehen, dass deutlich mehr als jedes vierte Kind im Laufe seiner Schulzeit gravierende Schwierigkeiten hat. Mit der Entwicklung der Ganztagschulen kommen diese Probleme in den Schulen erkennbar vor. Das ist einerseits eine große Chance für die Schulen, im Sinne einer umfassenden Bildungsförderung darauf zu reagieren. Gleichzeitig sind Lehrkräfte auf diese Arbeit nicht oder nur unzureichend vorbereitet. Zudem kommt das Ziel inklusiver Beschulung als neue Aufgabe auf die Schulen zu. Sozialpädagogische Fachkräfte werden hier für Eltern, Kinder und Lehrkräfte eine große Unterstützung sein.

Das alles spricht dafür, eine Grundausstattung mit Schulsozialarbeit zukünftig an allen Schularten vorzusehen. Allerdings sollte die Intensität und Ausrichtung der Arbeit nach Problemlagen im Sozialraum und der Größe der Schule differenzieren. An kleinen Grundschulen in den Ortsteilen wird voraussichtlich kein vorrangiger Bedarf zu verzeichnen sein, während große Grundschulen in der Kernstadt mit dem Bestehenden kaum zurechtkommen.

### 3.2 Schulsozialarbeit an Tübinger Gymnasien

Wird Schulsozialarbeit an allen Schulen grundsätzlich für sinnvoll gehalten, kann man die Gymnasien künftig nicht mehr generell ausnehmen. Alle Tübinger Gymnasien werden als Ganztageschulen geführt. Damit übernehmen die Schulen zunehmend Erziehungs- und Begleitungsaufgaben. Zudem nimmt die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien zu, die einer qualifizierten psychologischen Beratung bedürfen. Durch die Tübinger Übergangsquoten an die Gymnasien von 70 % ist auch an den Gymnasien von einer heterogenen Schülerschaft mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund und unterschiedlichen Belastungen auszugehen.

Die Verwaltung geht, auch nach Diskussionen mit den Schulen, davon aus, dass für die Problematik an Gymnasien die beraterischen Kompetenzen gegenüber den klassisch sozialarbeiterischen besser ausgebildet sein sollten, da die Problemlagen etwas anders gestaltet sind. Als Berufsgruppen kommen demnach Psychologen/Psychologinnen oder Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen mit zusätzlicher Beratungsausbildung in Betracht. Ihr Arbeitsfeld wäre die individuelle Beratung in Problem- oder Konfliktsituationen und die Verbesserung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeiten der Schule insgesamt.

Langfristig wünschenswert wäre es, für die drei Gymnasien an der Uhlandstraße zusammen eine Stelle für eine entsprechend qualifizierte Fachkraft und dem Carlo-Schmid-Gymnasium die Ressourcen eines entsprechenden Anteils zur Verfügung zu stellen.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um Winnenden sind die Ressourcen der Schulpsychologischen Beratungsstelle im Bezirk des Staatlichen Schulamtes Tübingen von 6 auf 12 Stellen aufgestockt worden. Die Verwaltung hat bei der Schulbehörde angefragt, ob eine schulspezifische Zuordnung der Stellen möglich sei. Dies wurde angesichts der großen Anzahl von

Schulen im Verantwortungsbereich des Staatlichen Schulamtes Tübingen nicht für möglich gehalten. Die Verwaltung wird weitere Gespräche führen und dem Gemeinderat berichten.

### 3.3 Verankerung im Sozialraum

Die Verankerung der Schulsozialarbeit im Sozialraum sollte aus Sicht der Verwaltung weiter entwickelt werden. Dass dies in einem noch jungen Feld der sozialen Arbeit neu zu leisten ist, liegt auf der Hand. Nach Ansicht der Verwaltung könnten bei besserer Kooperation die Hilfen schneller greifen und mit den vorhandenen Ressourcen mehr erreicht werden. Folgende Ziele werden damit vor allem verbunden:

- Verbesserung der konkreten, fallbezogenen Kooperation zwischen der Schule und den verschiedenen Akteuren der Jugendhilfe im Gemeinwesen  
Wie bereits oben aufgeführt, erscheint die fallbezogene Zusammenarbeit der verschiedenen, beteiligten Akteure in Problemsituationen verbesserungsbedürftig. Zu klären sind Fragestellungen wie: Wie ist der Kontakt zwischen Schule, Schulsozialarbeit und Jugendamt gestaltet? Wer unternimmt die ersten Schritte zur Initiierung einer Hilfemaßnahme? Wie wird die Zusammenarbeit verbindlich festgelegt?
- Entwicklung eines konstanten, erkennbaren Leistungsprofils der Schulsozialarbeit an den Tübinger Schulen  
Es ist bereits festgestellt worden, dass es noch nicht gelungen ist, für die Tübinger Schulsozialarbeit ein einheitliches Tätigkeitsprofil zu etablieren. Zwar liegt der Arbeit ein einheitliches Konzept zu Grunde, dies lässt aber so weiten Spielraum, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen erheblich sind. Dies wird zwar von den Fachkräften durchaus geschätzt, andererseits sollte eine Konsolidierungsphase auch mit der Entwicklung eines wieder erkennbaren Tätigkeitsprofils verbunden sein. Es erscheint sinnvoll, ein solches Profil aus der Gestaltung der Zusammenarbeit der Fachkräfte vor Ort abzuleiten.

### 3.4 Finanzierung von Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist an der Schnittstelle von Schule, Jugendhilfe und Jugendarbeit angesiedelt. Das ist konzeptionell ihr großer Vorteil, was die Finanzierung angeht ein Nachteil. Das Land hat sich aus der Finanzierung von Schulsozialarbeit im Jahr 2005 zurückgezogen. Der Landkreis fördert derzeit zu 25 %. In der Koalitionsvereinbarung ist das Ziel formuliert, dass Schulsozialarbeit an allen Ganztagschulen ein Bestandteil des pädagogischen Konzeptes sein soll. Es wird deshalb in Abstimmung mit den Kommunen ein flächendeckender Ausbau der Schulsozialarbeit angestrebt. Es ist zu erwarten, dass damit auch die Aufgabe der Finanzierung durch das Land übernommen werden soll, konkrete Pläne sind der Verwaltung aber nicht bekannt.

Im Rahmen der Einigung zur Hartz IV- Reform hat der Bund den Kommunen für drei Jahre Mittel für die Schulsozialarbeit zur Verfügung gestellt. Der Landkreis erhält aus diesem Programm 492.000 Euro. Da aus diesem Topf auch die Förderung des Mittagessens der Horte gezahlt werden muss, hat die Verwaltung überschlagsmäßig berechnet, was für die Schulsozialarbeit zur Verfügung steht. Für die 54 Tübinger Kinder in sozialpädagogischen Horten sind in den drei Jahren insgesamt ca. 70.000 Euro Subvention für das Mittagessen zu erwarten.

Für Rottenburg, das ca. 40 Kinder abrechnen kann, ist ein Betrag in Höhe von ca. 60.000 Euro anzusetzen. Geht man davon aus, dass Dußlingen und Nehren auch für ca. 40 Kinder Anspruch auf Subventionen für das Mittagessen im Hort haben, rechnet die Verwaltung damit, dass von der Gesamtsumme ca. 242.000 Euro für drei Jahre für die Förderung der

Schulsozialarbeit zur Verfügung stehen, also ca. 80.000 Euro pro Jahr. Der Landkreis hat die Übernahme der im Beschlussantrag aufgeführten Maßnahmen zugesagt. Daraus entstehen dem Landkreis bei einem Zuschuss von 25 % zusätzlich Kosten in Höhe von ca. 15.000 Euro pro Jahr, für den Zeitraum September 2011 bis Dezember 2013 belaufen sich die Kosten auf ca. 34.000 Euro. Die Verwaltung hat angefragt, wie der Landkreis die übrigen Mittel verwenden wird.

#### 4. **Konkrete Schritte**

##### 4.1 Grundschulen

Wegen der Möglichkeit zu präventivem Arbeiten und der in Grundschulen vorhanden sozialen Mischung sollte mit zwei zusätzlichen 50 %-Stellen zunächst der Ausbau an den Grundschulen vorangetrieben werden. Aus Sicht der Verwaltung bieten sich als neue Einsatzstellen die Grundschule im Aischbach und die Grundschule am Hechinger Eck an.

##### 4.1.1 Grundschule im Aischbach

Die Aischbachschule hat bereits einen Antrag auf eine 50 %-Stelle Schulsozialarbeit gestellt. Die Schule hat insgesamt 191 Schülerinnen und Schüler in 11 Klassen. Ca. 25 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus zugewanderten Familien, 5 % der Schülerinnen und Schüler benötigen eine sehr enge Begleitung, damit der Schulalltag gelingt. Das Einzugsgebiet der Aischbachschule umfasst die städtischen (Not-)Wohnungen der Sindelfinger Straße und den Bereich des Westbahnhofes, in dem sich Sozialwohnungen befinden.

Zusätzlich werden an der Schule jährlich bis zu 40 Kinder in Grundschulförderklassen gefördert. Diese Kinder, die ein Jahr von der Schulpflicht zurückgestellt wurden, benötigen nicht nur zusätzliche Unterstützung in der persönlichen Lernentwicklung, etliche Kinder weisen speziell im sozialen Bereich Defizite aus.

Die Schule bietet ein sehr umfassendes Betreuungsangebot. Sie hat ein Ganztagschulkonzept erarbeitet, das leider vom Land bisher abgelehnt wurde. Da die Schule zunehmend zum „tagesfüllenden Lebensraum“ der Kinder wird, können Aufgaben im sozialpädagogischen Bereich zunehmend nicht mehr durch den Kompetenzbereich der Lehrerschaft abgedeckt werden. Die Schule benötigt deshalb dringend die Unterstützung durch Schulsozialpädagogik. Auch das Jugendamt befürwortet die Einrichtung einer Schulsozialarbeiterstelle.

##### 4.1.2 Grundschule Hechinger Eck

Die Grundschule Hechinger Eck besteht aus zwei Standorten und hat insgesamt 295 Schülerinnen und Schüler. Der Standort Hechinger Eck ist eine offene Ganztagschule, mittlerweile nehmen über 190 Schülerinnen und Schüler das offene Angebot wahr. Die Grundschule am Hechinger Eck ist die größte Grundschule in der Südstadt und allein deshalb schon prädestiniert für die Einrichtung von Schulsozialarbeit.

Bisher wurde sie wegen der größeren sozialen Probleme in der Französischen Schule und der Hügelschule nicht berücksichtigt. Im Sinne einer generellen Unterstützung der Grundschulen sieht die Verwaltung an dieser Schule Priorität. Die Schulleitung und die Leitung der Schulkindbetreuung haben gegenüber der Verwaltung einen großen Bedarf an Schulsozialarbeit gemeldet. Es mehren sich psychosoziale Problemlagen von einzelnen Schülerinnen und Schülern und es wächst die Zahl der Familien, die bei der Alltagsbewältigung erheblichen Unterstützungsbedarf haben. Insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulkindbetreuung, die viel von den persönlichen Situationen der Mädchen und Jungen erfahren,

sehen erheblichen zusätzlichen Unterstützungsbedarf.

Auch das Jugendamt befürwortet die Einrichtung einer Schulsozialarbeiterstelle an der Grundschule Hechinger Eck. Die Bonhoeffer-Häuser haben sich angeboten, Anstellungsträger für die Stelle an der Grundschule Hechinger Eck zu werden, da der Arbeitsschwerpunkt der Bonhoeffer-Häuser in der Südstadt liegt.

#### 4.2 Verankerung im Sozialraum

Die Martin-Bonhoeffer-Häuser haben der Verwaltung mit dem Konzept „Sozialraumverankerte Schulsozialarbeit in Verbindung mit dem Aufbau eines sozialpädagogischen Beratungs- und Unterstützungssystems für die Ganztagschule“ angeboten, die Schulsozialarbeit in der Südstadt neu zu strukturieren. Das Konzept basiert auf den Erfahrungen mit dem landesweiten KVJS-Projekt „WIKO – Praxiserprobte Verfahren zur Erfassung der Wirkung von Kooperationsformen der Jugendhilfe“ an dem folgende Tübinger Kooperationspartner beteiligt sind: Bonhoeffer-Häuser, Stadt Tübingen, Staatliches Schulamt, Jugendamt.

Der Fokus des Projektes liegt auf der Kooperation von Schulsozialarbeit, Jugendhilfe, Schule an den beiden Ganztagsgrundschulen Französische Schule und Hügelschule. Gemeinsames Ziel des Projektes ist die unterschiedlichen Kompetenzen und Ressourcen von Schule, Kinder- und Jugendhilfe besser aufeinander abzustimmen und als integrierte Leistungen umzusetzen (siehe Anlage 2).

Der Vorschlag der Bonhoeffer-Häuser zur Schulsozialarbeit umfasst folgende Eckpunkte:

- Übernahme der Trägerschaft der Schulsozialarbeit an den drei Ganztagsgrundschulen in der Südstadt und Einbindung in ein schul- wie sozialraumverankertes Team.
- Aufbau eines sozialpädagogischen Beratungs- und Unterstützungssystems für die Ganztagschulen im Sozialraum Südstadt.

Die Verwaltung hält den Vorschlag für sehr interessant. Der Träger hat sich als fachlich kompetenter Träger der Schulsozialarbeit an der Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost sehr bewährt. Er hat Gelegenheit, sein Konzept im Ausschuss vorzustellen.

#### 5. **Vorschlag der Verwaltung**

Die Verwaltung schlägt vor, die Punkte unter 4.1 umzusetzen (siehe Beschlussantrag Nr. 1 und 2). Um dem Träger „Martin-Bonhoeffer-Häuser e.V.“ die Umsetzung eines Sozialraumkonzeptes exemplarisch zu ermöglichen, wird vorgeschlagen, die Stelle für die Grundschule am Hechinger-Eck diesem Träger zu übertragen (Beschlussantrag Nr. 3).

Sofern die Stadt durch Maßnahmen des Landkreises oder des Landes zusätzliche Mittel erhält, wird sie dem Gemeinderat weitere Maßnahmen aus dem Gesamtkonzept zur Umsetzung vorschlagen. Dabei sollen vor allem die großen Grundschulen mit mehreren Standorten berücksichtigt werden.

## 6. Lösungsvarianten

- 6.1 Auf den Ausbau der Schulsozialarbeit wird verzichtet. Das widerspricht dem bisherigen Willen des Gemeinderats.
- 6.2 Es werden auch andere Bausteine des Konzeptes beschlossen, wie der Aufbau eines Beratungs- und Unterstützungssystems für Ganztagsgrundschulen oder die Stellen für die Gymnasien. Die Verwaltung befürwortet dies derzeit nicht, weil dafür keine Finanzierung gegeben ist.

## 7. Finanzielle Auswirkungen

Für die vorgeschlagenen Maßnahmen sind im **Jahr 2011** 19.400 Euro notwendig. Davon sind 17.000 Euro bereits im Haushaltsplan 2011 veranschlagt (Haushaltsbeschluss 2011 des Gemeinderats, Vorlage 811b/2010). Die restlichen 2.400 Euro werden gedeckt über Mehreinnahmen in Höhe von 2.000 Euro über Zuschüsse des Landkreises sowie über das Budget des Fachbereiches. Die für das **Jahr 2012** notwendigen finanziellen Mittel für die beiden neuen 50 % - Stellen in Höhe von 58.200 Euro und Zuschüsse in Höhe von ca. 7.400 Euro werden bei den entsprechenden Haushaltsstellen des Unterabschnitts 2910 für die Haushaltsanmeldungen 2012 aufgenommen.

<b>Finanzielle Auswirkungen - Übersicht</b>	Jahr: 2011 (ab 09/ 2011)	Folgejahre
<b>Mehrausgaben Schulsozialarbeit:</b>		
Personalkosten (HH-Stelle: 1.2910.4000): eine 50% Stelle bei Stadt GS Aischbach	9.800 €	29.500 €
Zuschuss (75%) an Bonhoeffer-Häuser für eine 50% Stelle für GS Hechinger Eck: (HH-Stelle: 1.2910.7030.000); Zuschuss des Landkreises fließt direkt an Bonhoeffer-Häuser.	7.400 €	22.100 €
Sachkosten: (HH-Stellen: 1.2910.5220.000, 1.2910.5620.000, 1.2910.5910.000)	2.200 €	6.600 €
<b>Mehrausgaben Stadt Gesamt:</b>		
	* 19.400 €	58.200 €
<b>Mehreinnahmen</b> Zuweisungen vom Landkreis (HH-Stelle 1.2910.1720.000)		
	2.000 €	7.400 €
<b>Mehrbelastung Haushalt</b>		
* davon bereits 17.000 € im Haushalt 2011 veranschlagt	<b>17.400 €</b>	<b>50.800 €</b>

## 8. Anlagen

- Anlage 1: Übersicht über die Ausstattung der städtischen Schulen mit Schulsozialarbeit  
 Anlage 2: Sozialraumverankerte Schulsozialarbeit (Konzeption Bonhoeffer-Häuser)